

Ist das Erfahrungswissen zu pflanzlichen Vielstoffgemischen fit für die Zukunft?

Dr. Herbert Schwabl

**Schweizerischer Verband für komplementärmedizinische Heilmittel SVKH, Bern
und Padma AG, Schwerzenbach**

Erfahrungswissen bezogen auf die Phytotherapie ist das akkumulierte wissenschaftliche aufgearbeitete Wissen über das therapeutische Potential einer Pflanze oder eines Pflanzengemisches. Nimmt man noch das Wissen um die Aufbereitung von Pflanzen und um das Mischen von verschiedenen Pflanzen sowie die Kombination mit anderen natürlichen Stoffen hinzu, so entsteht ein reichhaltiges Wissensgebiet. Eine derart erweiterte Phytotherapie nimmt eine herausragende Stellung unter den anderen erfahrungsmedizinischen Methoden ein.

Zu Beginn der wissenschaftlichen Revolution wurde das Erfahrungswissen, also die Empirie, hoch bewertet, stand sie doch im Gegensatz zum damals weit verbreiteten Dogmatismus. Es ging in den Anfangszeiten der Wissenschaft noch um die Techniken des Beobachtens und der Introspektion. Im Lauf der Zeit verlagerte sich die empirische Methode hin zur experimentellen Beweisführung verbunden mit der Anwendung statistischer Methoden.

Heute hört man den Ausdruck „Erfahrungswissen“ manchmal mit einem abschätzigen Beiklang. Dies wohl in der Meinung Erfahrungswissen sei überholt, da es in der Vergangenheit aufgebaut wurde. Es stammt sozusagen aus einem "goldenen Zeitalter" vor dem Eindringen der experimentellen Wissenschaft; es sei in diesem abgeschlossenen Raum museal konserviert und nur in alten Folianten und Büchern anzutreffen.

Aber ist das wirklich so? Auch bei optimistischer Betrachtung ist zu erkennen, dass die Menschheit vor grossen Herausforderungen steht. Diese zukünftigen Problemfelder, seien sie ökologischer, ökonomischer oder biologisch-medizinischer Art, verlangen nach verschiedenen Lösungsansätzen. Insbesondere in der Medizin zeichnet sich ab, dass neben hochtechnischen Verfahren auch einfache Lösungsansätzen gefragt sein werden. So etwa im Bereich Selbstmedikation oder bei chronischen Krankheiten. Hier bieten sich besonders "natürliche" Lösungen an, nämlich die Besinnung auf das Erfahrungswissen der pflanzlichen Vielstoffgemische. Kurz, in einer realistisch vorgestellten Zukunft wird der Schatz des Erfahrungswissens unverzichtbar bleiben.

Der Raum der Erfahrungswissenschaft ist nicht abgeschlossen. Ständig kondensiert neue Erfahrung durch die Auseinandersetzung mit der uns umgebenden Natur und erweitert den empirischen Horizont. Die Phytotherapie steht am Schnittpunkt der therapeutischen Interaktion Pflanze-Mensch. Die Frage stellt sich: Wo tut sich Neues auf, wo ist noch Unerkanntes zu entdecken?

Bestehendes Erfahrungswissen wird heute von den Zulassungsbehörden unter dem Label "traditionell" anerkannt wie z.B. die Schweizer Phyto-Anleitung mit folgender Forderung zeigt:

Bei traditionell verwendeten pflanzlichen Arzneimitteln, welche die nachfolgenden Bedingungen kumulativ erfüllen, können die Untersuchungen über die therapeutische Wirksamkeit und Sicherheit (klinische Prüfungen) durch eine spezielle bibliographische Dokumentation ersetzt werden, wonach das bzw. ein vergleichbares Arzneimittel nachweislich seit mindestens 30 Jahren in der beanspruchten Indikation, Dosierung und Anwendungsart medizinische Verwendung findet; wobei eine mindestens 15-jährige Anwendung im westlich-europäischen Kulturkreis dokumentiert sein muss;

Dies weist aber gleichzeitig auf ein eklatantes Problem hin: Wie kann neues Erfahrungswissen in die Praxis umgesetzt werden, wenn aktuelles (da jünger als 30 Jahre) Erfahrungswissen über Pflanzen oder Anwendungsgebiete als "neu" klassiert wird? Und konkret in der Phytotherapie: Wie soll die Produkt-Pipeline gefüllt werden, wenn bereits von Anfang an eine langjährige Anwendung bekannt sein muss?

Insbesondere durch neue Techniken und Verfahren in den verschiedenen Wissenschaftszweigen wie Systembiologie oder Ökosystemforschung kommen stets neue Impulse für das bestehende Wissen. Aber auch die Merkmale der globalisierten Welt, z.B. die zunehmende Mobilität durch Tourismus oder Migration, eröffnen ständig Quellen für neues Erfahrungswissen. Diese gilt es aufzuzeichnen und zu katalogisieren.

Des Weiteren stellt sich die Frage, wie das Erfahrungswissen in die experimentelle Forschung übergeführt werden kann. An dieser Schnittstelle ergeben sich weitere Herausforderungen: so geht es um die Verteilung von Forschungsgeldern, das Verschwinden der Professuren für Pharmakognosie oder die zögerliche Beurteilung von phytotherapeutischen Forschungsansätzen durch ethische Komitees, um nur einige aufzuzählen.

Sobald es möglich ist eine Frage zu formulieren kann nach der Antwort gesucht werden. In diesem Sinn meine ich, dass im Heute der Grundstein für die Lösungen der Zukunft gelegt wird. Erfahrungswissen ist stets auf der Höhe der Zeit. Wir müssen es aber pflegen und vermehren. Das Erreichte gilt es mit modernen wissenschaftlichen Methoden zu vereinen, und zwar ohne Scheuklappen.

Ein derart gestärktes phytotherapeutisches Erfahrungswissen wird auch in Zukunft fit und aktuell bleiben.